

# Den geistigen Horizont erweitern

ASH Berlin-Absolvent Constantin Quick über die vielen Aufgaben als Leiter eines Krankenhauses, seine Idee vom Studium und wie man am Buffet die Karriere vorantreiben kann

## **Herr Quick, bitte stellen Sie sich kurz vor.**

---

Ich bin 33 Jahre alt, habe zwei Kinder, 10 und 6 Jahre alt und bin gelernter Gesundheits- und Krankenpfleger. Seit 2012 bin ich im weiteren Sinne in der Verwaltung von Krankenhäusern unterwegs. Mein Studium habe ich 2017 im Studiengang Pflege- und Gesundheitsmanagement abgeschlossen.

## **Bitte beschreiben Sie Ihre jetzige Tätigkeit im Klinikum Heiligenfeld.**

---

Meine jetzigen Hauptaufgaben sind grob in zwei Bereiche zu unterteilen: 1. Leitung der Klinik, 2. Marketing für die Klinik. Als Klinikleitung sind mir zum einen alle übergeordneten Belange der Klinik zugeordnet sowie die Führung der Technik-, Hauswirtschafts-, Reinigungs-, Service- und Küchenabteilung. Zudem leite ich das Gremium „Leitungsteam“ welches sich aus allen Abteilungen (insg. 9) zusammensetzt und über kleinere strategische und operative Angelegenheiten berät und beschließt. Prozesse, Budget, Personalmanagement, Personalgespräche (kritisch sowie pro forma) gehören ebenso zu meinen Aufgaben, wie die Sicherstellung der Einhaltung von Gesetzen wie der Datenschutz-Grundverordnung,



Hygiene- und Konzessionsauflagen, der Denkmalschutz und Vereinbarungen mit Kooperationspartnern. Abschließend sind auch strategische Ausrichtungen der Klinik im Marketing und in der internen Struktur in Zusammenarbeit mit dem Chefarzt in meinem Zuständigkeitsbereich. Im Bereich Marketing geht es um viel Branding und Repräsentanz der Geschäftsführung innerhalb Berlins, Planung von Veranstaltungen, Kontakt mit Behörden, Kostenträgern und niedergelassenen Ärzt\_innen. Ich bin Ideengeber an die zentrale Marketingabteilung für Kampagnen in Berlin, Printprodukte und Mailings. Ich bin auf Messen vertreten, suche Kooperationspartner für die primäre aber auch sekundäre Patient\_innenbetreuung.

### **Wie haben Sie Ihre Studienzeit an der ASH Berlin in Erinnerung?**

Meine Zeit an der ASH Berlin erinnere ich sehr vielseitig und überwiegend positiv. Hochschulen und Universitäten betrachte ich, abgesehen von der Vertiefung theoretischen Wissens, als Ort der Erweiterung des eigenen Horizonts. Ich war damals und bin auch heute noch überzeugt davon, dass die Zugangsvoraussetzung, eine abgeschlossene Ausbildung zu haben, der bessere Weg ist. Dies führt meines Erachtens auch dazu, dass wir an der ASH Berlin ein sehr solides soziales Umfeld haben, in dem es an jeder Ecke vor Inspiration und neuen Impulsen nur so sprudelt. Die ASH Berlin ist für mich daher ein Ort gewesen, an dem ich vor allem meinen geistigen Horizont erweitern durfte, meine wertfreie Haltung entwickelt habe und mehrdimensionales Denken angeregt wurde. Man könnte sagen, die ASH Berlin ist ein innovatives Feld. In der Gemeinschaft der Studierenden haben wir uns häufiger über die Fragen der Vereinbarkeit von Qualität, Wertschätzung und die Balance in der Führung

(materieller und immaterieller Werte) als über die Vergütung und Statussymbole unterhalten. Die ASH Berlin steht für mich als eine Art Keimzelle, aus der heraus moralische und ethische Aspekte in der Arbeit als Führungskraft ebenso dazugehören, wie die Wirtschaftlichkeit und knallharte Zahlenbasis.

### **Was aus dem Studium hat Ihnen für Ihre jetzige Tätigkeit geholfen?**

Aus heutiger Perspektive ist es vor allem der Austausch mit den anderen Studierenden gewesen. Mir hat es geholfen zu spüren, nicht allein zu sein mit der Idee, dass wir die Dinge ändern können, dass wir unseren Beitrag leisten können. Ebenso hat mir geholfen einen riesigen Koffer an Instrumenten und Ideen mitbekommen zu haben, aus dem heraus ich mir selbst Konzepte entwerfen kann oder mich auch einfach nur bedienen kann. Zugegeben, erst durch die Ausrichtung in der Praxis erfahren wir, welchen Stoff wir tatsächlich als hilfreich erachten. Das mag bei jedem von uns etwas anderes sein. Dennoch habe ich von allem was mir begegnet, eine Idee was es sein könnte, weil ich es im Studium doch schon einmal irgendwo gehört habe oder zumindest weiß, wie ich es mir erarbeiten kann. Ich denke, dass ist im Kern auch der Auftrag des Studiums.

### **Was könnte im Studium besser laufen?**

Ich frage mich, ob es nicht sinnstiftend sein kann, dass Pflegemanagement vom Gesundheitsmanagement zu differenzieren. Denn es gibt jene, die gerne Pflegedienstleitung werden wollen, ganz solide auf einer Station im Krankenhaus. Und es gibt jene, die gerne ins obere Management gehen wollen oder auch mit einer Selbstständigkeit liebäugeln. Mit einer Differenzierung

würde sich die Heterogenität bei der inhaltlichen Ausrichtung der Gruppe verringern und gleichermaßen ließe sich somit auch jeweils die inhaltliche Tiefe erweitern. Ob das wirklich allgemeingültig „besser“ wäre, dass vermag ich nicht zu beurteilen. Jenen, die noch keine klare Vorstellung von ihrer Zukunft und ihren Stärken in der Führung haben, würde dieses System vermutlich eher eine Einschränkung darstellen. Ich hätte jedoch die erhöhte Vertiefung gut zu nutzen gewusst.

### **Welchen Tipp geben Sie unseren Studierenden mit auf den Weg?**

Tja, ich vermute, dieser Tipp ist den meisten schon mehrfach zu Ohren gekommen: Netzwerke. Nichts ist so wesentlich wie Netzwerke. Ich kann nur empfehlen Kontakt zu allen zu halten, die ihr trifft und die euch irgendwie sympathisch oder nützlich erscheinen. Dabei geht es auch nicht darum, dass ihr im ständigen Austausch miteinander steht. Es reicht, sich einmal im Jahr zum Geburtstag zu gratulieren. Wenn der Tag kommt, an dem ihr oder die andere Person eine Idee haben, dann entsteht engeres Zusammenarbeiten. Auch hier kann ich nur empfehlen keine falsche Scheu zu haben. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass selbst dort, wo ich mich nicht im ersten Moment traute hinzuschauen, meist etwas zu finden war. So kommt es, dass Vorstandsvorsitzende nationaler Unternehmen auf eine Anfrage reagieren und Gespräche entstehen. Wenn ihr also auf einer Veranstaltung seid und habt am Buffet nur zwei Sätze mit jemanden über die Käseplatte gesprochen oder das vorzügliche Curry, dann steht erfahrungsgemäß einer erfolgreichen Anfrage bei karriereausgerichteten sozialen Netzwerken nichts mehr im Wege. ■

Die Fragen stellte Barbara Halstenberg.